

handlung durch die Engländer und läßt durchblicken, daß Frankreich die von England neugeplanten Maßnahmen billigen werde.

Heute werden in Paris die Würfel fallen, und man wird dann sehen, ob der französische Optimismus gerechtfertigt war.

Deutsches Reich

Sachsens Handelskammern und die Straßendemonstrationen

Z. J. Dresden. Die sächsischen Handelskammern haben gemeinsam eine Eingabe an die Regierung gerichtet, in der es u. a. heißt: „Am 27. Juni und 4. Juli haben in vielen Orten sogenannte Demonstrationen zum Schutz der Republik stattgefunden, die von der Regierung gewünscht und hervorgerufen, zum mindesten aber gebilligt worden sind. Die sächsischen Handelskammern billigen nicht nur den Standpunkt, sondern vertreten ihn auch selbst, daß in einem freien Staate jedem Staatsbürger das Recht der freien Meinungsäußerung gewährleistet sein muß. Diese Meinungsäußerung kann selbstverständlich auch in der Veranstaltung öffentlicher Umzüge ausgedrückt werden. Eine ganz andere Frage ist es aber, ob diese Umzüge während der ordnungsmäßigen Arbeitszeit oder nach deren Beendigung stattfinden sollen, und wie sich die Regierung gegenüber den geplanten Demonstrationen verhalten soll. Sehr bemerkenswert ist in dieser Beziehung, daß die Regierung die Demonstrationen gegen die unsinnige Höhe der uns auferlegten Kriegsschulden verbietet hat. Den sächsischen Handelskammern erscheint eine amtliche Unterstützung von Straßendemonstrationen äußerst bedenklich und gefährlich. In der Eingabe werden dann eine Reihe von Fällen angeführt, bei denen es zu schweren Gewalttätigkeiten kam und die Regierung wird aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die Übeltäter bestraft und daß solche Vorkommnisse nicht wiederholt werden können.“

Der Kampf gegen das Elend.

Vertha. Die Ministerpräsidenten und Innenminister der Freistaaten, die Montag zu einer Konferenz über die wirtschaftliche Not und die Maßnahmen zur Beseitigung der Teuerung zusammengetreten sind, blieben auch gestern in Berlin verammelt, ausgenommen Graf Lichnowsky, den dringliche Geschäfte nach München zurückriefen. Nach Beendigung der Konferenz der Ministerpräsidenten wird das Reichskabinett endgültig jene geschäftlichen und verwaltungstechnischen Maßnahmen festlegen, durch die der wirtschaftlichen Not in Deutschland gesteuert werden soll. Eine besondere Konferenz der Ernährungsminister soll noch am nächsten Montag unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Feiler in Hamburg abgehalten werden. Für Donnerstagabend hat der Reichslanzler die Führer sämtlicher Reichstagsfraktionen zu einer Besprechung eingeladen. Die Parteiführer sollen sowohl über den augenblicklichen Stand der Außenpolitik als auch die Teuerungsmassnahmen unterrichtet werden, die die Regierung beschlossen hat.

Reichswirtschaftsrat.

Gestern fand eine gemeinsame Sitzung des wirtschaftspolitischen und des Repräsentationsausschusses des Reichswirtschaftsrates statt. Es wurde über die Ursache und die Folgen des Zusammenbruches der deutschen Währung und die zu seiner Bekämpfung einzuleitenden Mittel beraten. Dr. August Müller erstattete den Bericht. Ferner soll in den Beratungen Stellung genommen werden zu dem vom Untersuchungsausschuß für Ausfuhrbewilligungen gefaßten Entschluß über die Verwendung ausländischer Zahlungsmittel im Inlandsverkehr.

Die neue Kriegsbeschuldigtennote.

Berlin. Der deutschen Botschaft in Paris ist in der Kriegsbeschuldigtennote eine neue Note der Botschaftskonferenz zugegangen. Die Note stellt fest, daß die einmütige Ansicht der Alliierten dahingehet, daß abgesehen vielleicht von einer kleinen Anzahl von Fällen das Reichsgericht in Leipzig insofern versagt hat, als keine genügenden Anstrengungen gemacht worden seien zur Begründung der Wahrheit. Ferner seien die Alliierten Regierungen einstimmig der Ansicht, daß das Reichsgericht in fast allen Fällen auch insofern versagt habe, als gewisse Angeklagte freigesprochen worden seien,

obwohl sie hätten verurteilt werden müssen, und daß selbst in den Fällen, in denen der Angeklagte für schuldig befunden worden sei, die verhängte Strafe unzureichend war. Die alliierten Regierungen müßten außerdem zu ihrem Bedauern feststellen, daß der Reichslanzler in seiner öffentlichen Erklärung am 26. Januar 1922 in der Kriegsbeschuldigtenfrage dieselbe ablehnende Haltung wie seine Vorgänger eingenommen habe. Unter diesen Umständen seien die alliierten Regierungen angefangen der Strafverfolgung und der Urteile der Meinung, daß die deutsche Regierung ihre Zusage, sachliche und loyale Justiz zu üben, nicht gehalten habe. Sie erklären daher, von jetzt ab die deutsche Strafverfolgung der vor dem Leipziger Gerichtshof bisher nicht erschienenen Beschuldigten völlig außer acht zu lassen. Sie nehmen alle ihnen kraft des Versailles-Vertrages gegenwärtig und zukünftig zustehenden Rechte wieder auf. Insbesondere behalten sie sich selbst vor, nötigenfalls in Abwesenheitsverfahren die Kriegsbeschuldigten zu verfolgen. Die Note ist unterzeichnet vom französischen Ministerpräsidenten Poincaré.

Von untlischer deutscher Seite wird dazu bemerkt, diese Note müsse umso mehr befremden, als die völlige Unparteilichkeit des Leipziger Gerichtshofs bei den bisherigen Verfahren in erster Reihe besonders von englischer Seite verschiedentlich unumwunden anerkannt worden sei. So habe der englische General Sir Ernest Pollock im Unterhaus erklärt, die Prozedur in Leipzig habe den Wunsch erkennen lassen, der Wahrheit auf den Grund zu kommen. Auch die Urteilsfällung erweise über jeden Zweifel keinen Zweifel, gegenüber der Kritik an der Höhe der Strafen sei festzustellen, daß die betreffenden nach deutschem Recht abgeurteilt worden seien und daß die gefällten Strafen den deutschen Gesetzen entsprochen hätten. Wie die T.-A. erfährt, sind die zuständigen Stellen über die weitere Behandlung der Angelegenheit durch die deutsche Regierung bereits in Beratungen eingetreten, in denen auch der Oberreichsanwalt beteiligt sein wird.

Die Uebergriffe der Besatzungstruppen.

Die fast täglichen Angehörigkeiten, Rohheitsdelikte und Uebergriffe durch französische Besatzungstruppen haben jetzt endlich das Oberkommando der französischen Rheinarmee veranlaßt, einen Befehl herauszugeben, daß Unteroffiziere und Mannschaften nach 9 Uhr abends Wirtschaften nicht mehr betreten dürfen und daß alle farbigen Kolonialsoldaten um 9 Uhr abends in ihren Quartieren sein müssen. Infolge dieser Anordnungen haben die Ausschreitungen der Besatzungstruppen zwar etwas nachgelassen, jedoch keineswegs aufgehört. So drangen, wie jetzt erst bekannt wird, am 23. Juli in einem Sonntagmorgen 8 Soldaten der ersten Abteilung des 243. Feldartillerie-Regiments in Dornheim (Regierungsbezirk Wiesbaden) in das Tanzlokal des Restaurants „Zum Rebstock“ mit Gewalt ein, bedrohten den Kassierer Fritz Schmalzer, der das festgesetzte Eintrittsgeld von ihnen verlangte, trübten allerlei Unfug und schlugen einem Fräulein Rosa Silberstein ohne jede Veranlassung ins Gesicht. Später überfielen sie, ebenfalls ohne jede Veranlassung, den auf dem Heimweg befindlichen Zementierer Weiler und schlugen ihn blutig. Ebenfalls jetzt erst wird ein Ueberfall bekannt, der am 29. Juli abends gegen 8 Uhr ein inscheinend angetrunkenes französisches Soldat in Koblenz in der Rühlenerstraße auf die Frau und die Tochter Verba des Justizobersekretärs Karl Buhl verübte. Der Franzose stürzte sich zunächst auf das junge Mädchen, das sich jedoch seiner zu erwehren vermochte, dann umklammerte er die Mutter von rückwärts und suchte sie zu Boden zu werfen. Anders des Wegs kommende Soldaten besetzten die Frau von ihrem Angreifer, der kurze Zeit darauf die 16 Jahre alte Gertrud Krümel in der Nähe der Eisenbahnunterführung am Kaiserhof überfiel. Dem Mädchen gelang es ihrem Verfolger, dessen Arme noch nicht bekannt ist, zu entkommen.

Unsere Kriegsgefangenen in Frankreich.

Aus der französischen Kriegsgefangenschaft, die er seit über sechs Jahren zu ertragen gehabt hat, kehrt dieser Tage der Infanterist Otto Demeter aus Hannover vom 73. Regiment zurück. Er berichtet, im Frühjahr 1918, nachdem er bereits fast zwei Jahre Kriegsgefangener war,

wegen Versuchs, eine Flasche Kognak zu stehlen, zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden zu sein. Von dieser Strafe ließ ihm sieben Monate erlassen werden. Nach seinen Angaben wird im Oktober ein anderer Gefangener, der Berliner Otto Seibold vom 140. Infanterieregiment, entlassen werden. Seibold habe 10 Jahre Zuchthaus erhalten, und zwar wegen „Banden-Diebstahls“. Wie er ihn verurteilt hat, wird wohl Geheimnis französischer Kriegsgeschichte bleiben. Von diesen zehn Jahren sollen ihm zwei erlassen werden. Außer Seibold sind noch 26 andere Kriegsgefangene im Fort Lamalque bei Toulon. Ihre Freilassung wurde unlängst prahlerisch von den Passifisten verkündigt. Die Franzosen haben es aber nicht so eilig, wie diese ihre dienstbefähigten Freunde es uns gern vorreden.

Ausland.

Neue türkische Offensiv in Kleinasien.

London. „Daily Mail“ berichtet aus Konstantinopel: Gerade jetzt, wo die Vorbereitungen zur Abhaltung einer Konferenz über den nahen Osten in Benedig getroffen werden, unternahmen die türkischen Nationalisten eine Offensiv gegen die Griechen in Kleinasien. Große türkische Streitkräfte begannen einen Angriff gegen die Griechen bei Asium Karahissar, den strategischen Mittelpunkt 320 Kilometer östlich von Smyrna. Die Griechen begannen einen Gegenangriff gegen die Türken bei Eske Schir, etwa 160 Kilometer nördlich von Asium Karahissar. Die Türken berichteten Fortschritte von beiden Kampfplätzen. Inzwischen konzentrierten die Griechen weitere Truppen an der Tschataldschalik in Thrakien.

Südslawische Drohungen.

Rom. Wie gemeldet wird, sind die letzten hier beginnenden österreichisch-italienischen Finanzbesprechungen gestört worden durch Mobilisierungsdrohungen Südslawiens, über die aber bestimmte Nachrichten noch nicht vorliegen. Die Drohungen Südslawiens, so heißt es in den italienischen Blättern, seien noch nicht ernst. Italien würde jedoch keine Uebergriffe durch Südslawien riskieren. Der morgige Ministerrat soll Beschlüsse über die Antwort auf die südslawische Drohung fassen. Der Kriegsminister ist nach Rom zurückgekehrt und hat dem König Bericht erstattet. Der südslawische Gesandte hat heute in der Consulta vorgeschrien. Belgrader Blätter drohen ganz offen, die österreichisch-italienische Verabredung werde mit einem Einmarsch der südslawischen Armee beantwortet werden.

Der Kampf um die Herabsetzung der Löhne in der Tschechoslowakei.

Prag. Gestern abend wurden die Verhandlungen der Grubenarbeiter im Oltzauer Revier mit den Bergarbeitern über die Löhnerherabsetzung eröffnet. In der Arbeiterchaft ist eine heftige Agitation im Gange, einem allgemeinen Abwehrkampf gegen das Vorgehen der Industriellen einzuleiten, und zwar mit der Begründung, daß die Erigerung der Valuta in der Herabsetzung der Lebenshaltungskosten bisher nicht zum Ausdruck gekommen sei. Der Hauptvertreter der Grubenarbeiter Generaldirektor Drottsch wies darauf hin, daß eine Herabsetzung der Löhne notwendig sei, um den Preis für die Kohle im Inland zu erniedrigen und damit den Absatz zu steigern. Sonst werde aus ein Ausfuhr in ablehbarer Zeit nicht mehr zu rechnen sein. Die Verhandlungen wurden ergebnislos abgebrochen und bis auf den 8. September vertagt. Die Arbeitgeber sind nach Prag abgereist, um im Einvernehmen mit den tschechoslowakischen Verhandlungen mit den Bergarbeitern zu pflegen.

Die Furcht vor dem Zusammenbruch Oesterreichs.

London, 28. August.
Der Berichterstatter der „Daily News“ in Belgrad erzählt von amtlicher Stelle, daß alle Mitglieder der kleinen Entente eine alte Rolle bei der finanziellen und wirtschaftlichen Herstellung Oesterreichs übernehmen würden. In politischen Kreisen sei die Stimmung entschieden gegen die teilweise Befreiung österreichischen Gebietes durch die kleine

Das Geheimnis vom Brintnerhof.

Roman von Erich Ebenstein.
Nachdruck verboten.
55. Sie schwieg. Ihr Mann aber, der sie nie so reden gehört hatte, starrte sie sprachlos an wie ein Wanderer.
„Wo auch ihr war das aufgehoben, was ihm so oft das Gewissen beschwert hatte in schlaflosen Nächten?
Konrad Jercher, der gleichfalls überrascht aufsprang, rief jetzt fröhlich: „Das war einmal ein gutes, braves Wort von Ihnen, Frau Justina! Jetzt merk ich's erst, daß Sie doch auch ein Stück von meiner Waise in sich tragen, und um diesen Preis hab' ich gern im Gefängnis gefessen!“
Andres fand endlich auch wieder die Sprache. Er zog Justina in einen Winkel beiseite und blühte ihr in die Augen.
„Und warum fragst gar nicht, weshalb ich Dich zuerst als Mörderin angesehen habe?“
„Du mein — wirst halt vor Schreden über die Verhaftung gar nicht gewacht haben, was Du rebest!“
„Nein, Justina, nein... das allein war's nicht. Aber Du sollst es jetzt wissen: nämlich war ich vor Eifersucht! Die Bawewirtin hat mir so viel vorgetrieben von Dir, und Konrad... Da bin ich ganz verrückt geworden darüber und hab' mich zucken wollen an Dir — und ihm!“
Justina starrte ihn erlebend an.
„Das halt Du geglaubt? Du — von mir?“
„Zuerst ja! Später nicht mehr. Aber Anfangs war nur das in mir und alles andere war mir gleichgültig.“
„Andres! Es ging um unfer aller Leben!“
Er lenkte zerknirsch den Kopf.
„Sei nicht hart mit mir, Justina! Schau, gerade weil Du auch mit mir so hart und lieblos warst in der letzten Zeit, hab' ich's geglaubt! Und ich hab' Dich lieb, Justina. Du bist mir viel!“
„Dart war ich, weil Du Dich dem Trunk immer mehr ergeben hast! Auch ich habe Dich lieb, Andres, und hab's nicht

verwinden können, daß Du immer tiefer heruntergesunken bist.“
„Es soll nie mehr geschehen, Justina, ich schwöre es Dir, heute, wo wir beide ein neues Leben anfangen wollen!“
„O Andres! Wenn Du das halten konntest! Wie glücklich würden wir leben!“
„Ich werde es! Der Doktor im Spital hat mir ja gezeigt, wohin ich kommen würde, wenn ich das Trinken nicht lasse. Da waren Leute, Justina — ich kann Dir's nicht beschreiben, wie schrecklich die waren! Seitdem habe ich einen Ekel vor allem Trinken. Und brauche ich denn Brintnerhof? Hab' ich nicht Dich und die Kinder und unsern schönen Hof?“
„Ein neuer Mensch! Ein neues Leben!“
Tiefatmend trat Justina über die Schwelle ihres Heims, wo ihr die Kinder entgegenstarrten und ihr Kommen von Maria, Toni und Stina mit lauter Freude begrüßt wurde.
Nachdem der erste Jubel sich gelegt hatte, befanden Justina und Andres sich plötzlich mit den Kindern allein. Die anderen waren verschwinden.
Maria lag unten in der Sonnenlaube im seltsamen Geflüster mit Konrad Jercher. Basi aber trat in Tonis Stube.
„Toni“, sagte er verlegen lächelnd, „nun ist's für mich so weit, daß ich zurück nach Volendorf muß. Die drohen brauchen mich nicht mehr, und ich —“
„Was — fort willst Du?“ stammelte sie erschrocken.
„Ja. Morgen früh schon. Ehe ich aber gehe, muß ich Dich noch etwas fragen. Schau — das Kleinlein in Volendorf läse mich jetzt doppelt hart ankommen und Du bist ja nun, wo Dein Bruder wieder die Leitung hier übernimmt, auch nicht mehr vonnöten am Brintnerhof. Was meinst... wenn ich Dich bitten täte: Komm zu mir nach Volendorf als mein liebes Weib? Es ist schon bei uns unten und gefallen tat's Dir gewiß... was ich Dir an den Augen ablesen könnte, würde ich Dir tun, Toni!“
Tonis Augen füllten sich mit Tränen, aber sie blühte nicht zu ihm auf.
„Dart mich denn wirklich lieb?“ murrte sie mit erschütterter Stimme halb ungläubig.

Da schlangen sich zwei harte Arme um sie und Bassis Stimme sagte herzlich: „Macht mich das wirklich erst noch fragen, Du? Hast es nicht längst gemerkt? Wenn nur Du mich auch so magst.“
„O ich...! Mein Glück und Leben bist, Basi, seit Du mir damals zugeredet hast, am Brintnerhof zu bleiben!“
Zur selben Stunde trugen es die Sudek und Schuller-Siffel brühwarm von Haus zu Haus: „Sie sind schon da, die Freigesprochenen! Ganz unerlebens sind sie vor einer Stunde heimgekommen! Und die Hoffahrt hat die Brintnerin in der Stadt vergessen — schier lieblich hat sie alle Hausleute begrüßt, als wären sie leidbaltige Geschwister von ihr!“
Da litt es die Kalktruter nicht länger dabei. So geschäftig man Justina einst nachgesehen hatte, als sie verhaftet wurde, so wohlwollend gedachte man ihrer jetzt. Es war, als wenn das öffentliche Gewissen erweicht wäre und jeder sich im stillen sagte: „Du hast ihr auch unrecht getan, jetzt eile Dich, es gut zu machen!“
Und plötzlich erinnerte sich jedermann, daß man doch eigentlich immer gut mit dem Brintnerhof gehalten war und also wohl die Pflicht habe, den Heimgekehrten einen freundlichen Willkomm zu bieten.
So kam es, daß auf einmal eine kleine Völkerwanderung aus Kalktrut nach dem Brintnerhof entstand.
Die Verhandlung gegen den Geschäftsleiter der „Sonne“ konnte nicht durchgeführt werden.
Als man Valentin Forreger eines Morgens zum Verhör aus der Zelle holen wollte, fand man ihn erhängt an der Türlamelle.
Dies war die letzte Sensationsnachricht, welche in dem Fall Brintner die Kalktruter in Aufregung versetzte.
— Ende —

Entente. Die...
und Rumänien...
Unterstützung...
„Daily News“...
Regierung sei...
dem Zusammen...
wie man fürcht...
kräfte zwischen...
schon. Das...
noch dringender...
rend der letzten...
troffen bezüglich...
In den untlid...
folch's Vorgeh...
Entente bedeu...
Italien der...
vorterrichende...
Paris werde...
richtet, dem D...
samkeit zu wi...
Wir nähe...
Substänzen d...
Friedensschlüsse...
lich angeordnet...
entfernt von...
Dilettantenab...
pas willfürlich...
konnte. Aber...
Tordritten in...
die Furcht vor...
lichen Beweise...
mehr zurückzu...
daß die Länd...
und eigenmächt...
Gebäude eines...
völkerförmliche...
Siegerübermüt...
an dieser Str...
nung aus der...
Unhaltbarkei...
Verfallens, S...
für jutag: lie...
Dem man in...
Straten, die...
Kriegszeit für...
offenbar ganz...
brauch Oester...
eine Stellung...
pikt. Das...
und der deut...
Erweiterung d...
hollowaki's be...
f und Gerüche...
flowaki und...
reichs, von...
von malsch...
der Bewirtlich...
gefäßt, nur als...
sehen, aber d...
Gespanntheit...
nach Frankreich...
hoffen mag...
zum Einführen...
Wien, 28...
Finanzminister...
sind eine eing...
des Bizeim...
Dr. Grünberg...
handlungen de...
nen, nach G...
vorbereitet we...
scheidung des...
ermöglichen, o...
und der Fin...
haben, einjuch...
konstler heute...
Fläche und...
Nationalrates...
außerdem in...
seiten der J...
sen sowie der...
die wirtschaftl...
für den 28...
nerstag, den...
Ra...
Der 62...
einer eindruck...
der Trepp: de...
ein Hochaltar...
großer Kreuz...
sturm mitgebr...
und links dano...
den Massen d...
geschächt wurde...
in einer Ansp...
Graulhaber gip...
und Gottesred...
tische Lage un...
Revolution, d...
zeichnete.
Die erste...
abgehalten. I...
mit dem päp...
Präsidentium...
gründungsfeier...
Verfassen die...
Unter den weit...
signore Picell...
Niede auf, in...
Stadt Münche...
Im Laufe...
eine Entschle...